

Franckesche Stiftungen zu Halle

Tagebuch von [Nikolaus Dal, Martin Bosse, Christian Friedrich Pressier] und [Christoph Theodosius Walther].

**Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Pressier, Christian Friedrich
Walther, Christoph Theodosius**

Tarangambadi, 01.01.1728-21.10.1728

19. Oktober 1728

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-176585

Octobr.

Anno 1728.

87

erstattet. Er gab ihm, daß sie glücken lassen,
fortzugesetzt bey dem Hofen an jenem Tage.

Den 19. kam ein Lateinischer Brief von dem Hollän-
dischen Residenten zu Cöschin, Namens Valerius Ni-
colai, datirt den 1. Jul. 1728. Darin ist berichtet, daß
er seinen Brief an ihn vom 26. Oct. 1725. erhalten,
nachdem er aus Amboina den 30. Oct. 1726. da
angelangt. Auf seinen Doppelten Frage, 1) von
dem statu ecclesiastico und civili der Gomab: Sri-
jan, 2) Ob in Cöschin eine Reformirte Gemein-
de, die sich der Fortzugesetzt Frage bediene?
antwortet er, daß keine solche Gemein-
de selbst; die Gomab: Srijan aber, die kein eig. Re-
giment hätten, sondern als Unterthanen der holl-
nischen Fürsten größtentheils ständen und zum Theil
wicht Kaufleute abgäben, hätten sich, weil sie
jetzt zu den besten hätten, in zwei Parteien
getheilt. Der eine plantze Bischof, ein In-
dianer, mit Namen Mar Thomas, an den wir
geschrieben, ist wirklich todt, und sein
Nepote, der eben so heißt, wie sein Vater,
ist ihm succedirt; der andere blande Bi-
schof, Mar Gabriel, ist von Geburt ein Hindu,
polygamist. Aubey verlangt er von uns, wir
möchten ihm das bezeugen, was der gedachte
Bischof in dem an uns geschickten, beigefügten
Lateinischen Briefe, so der dortige Herr Comman-
deur, Jacob de Jong, uns übermalt, von ihrem
statu civili & ecclesiastico und ihrer Thätigkeit
gehebe; und wünscht, daß Gott in Christo ist,
sie, unsere gemeinsame Bekannte und Bekannte,
all unser Vorurtheile beseitigen, wolle, v.

Dieser Tag ist brachte unser Land: Cathol.,
bei einige Personen zum Theil Abwandlung, und so,
nach auf einige zum Theil Tausch zu uns fort. Wir
wünschten dem Catholiken bei dieser Gelegenheit,
daß sie, der ihm gegebenen Instruction gemäß,
die Leute zuhause nicht veräußern, oft ist sie
stärker: weil wir besorgen, es möchte bei

Versuchen
aus Cöschin.

Gemeinschaft
an die Land:
Catholiken.

Octobr.

Anno 1728.

Dem Ansehen nach ist die Gemeine so gesey, wie ob in
der Kirche (die Gott aus heiligen Vätern, ficht in
der Welt so läßt, daß gute und böse unter ein
ander leben) bey dergleichen Fällen meermalen ge-

gang. (f) Diejenigen aber, so nun als Glieder
unserer Gemeine angenommen wären, müßten
sie mit aller Eile sich hierzu zu unterwerfen,
sonst

(e) (f) Bald zu den Zeiten Christi sieht sich wol
eine ziemliche Menge von solchen Täufern,
den zu ihm: aber die wenigsten bekehrten sich
richtig, sondern sahen mehr auf seine
Wunder, als auf seine Lehre. Auf unter
den ersten Christen, fanden sich Geyßler, wie
daran die apostolischen Briefe melden:
welche ~~noch~~ ^{schon} zu verurtheilen, da sie ~~über~~
~~dem~~ so vielen Verfolgungen unterworfen
waren. Besonders aber, als der Kaiser Con-
stantinus M. sich zur christlichen Religion
bekannte, nahmen solche eine große Menge
Geist an, aber nicht wol mehr mit
dem Munde, als mit dem Herzen; daß ob
da wol recht wissen mochte: und sie brach,
"her zusammen, unter sie schied, böse und
"gute; und die Tüchte wurden aller Mole."

[Ja auch bey der Reformation ging es nicht
besser, indem zwar nicht äußerlich das
Papstthum ablieffen, und sich zu der Leh-
re des Evangelii bekannte, aber nur ut-
nigt sich nachlässig bekehrten und bekehrten,
als für solche doch nur eigentlich die
Heute noch geförcht. Welche die seligen
Reformatores sehr schmerzten, die daher bit-
ter Klagen führten, daß die Kirchen-Zucht
nicht gründlich und hinlänglich verbessert sey.
Conf. Comenii Historia Fratrum Bohemorum
p. 77. p. 23. it. p. 81. p. 25. sq. von ~~ihm~~ ^{der} Jesuit,
schafft an Luthersum wegen der Kirchen-
Zucht und Regiments.

ten und zu vermehren; (K) davon wird ihnen auch
 alles das befohlen, so viel ihnen desto mehr möglich,
 süßliche Hand leisten wolten. Die aber solches bedeu-
 ten, daß, ob sie gleich nicht, wie die frommen Ca-
 lanten thun, und von ihnen täglichen Anweisungen,
 zu Report bringen könnten, sie dennoch dem Herrn
 Jesu, als dem Gütigen und Barmherzigen, von
 allen Münden Dankbarkeit geben müßten.

(K) Luthers Worte in seiner Kirchen=Hospital,
 2. Theil p. 592. werden hierher gezogen zu
 werden: »Dahin ist das fromme Amt
 » in der Kirche noch, nicht allein, für
 » die Unwissenden, die man lehren soll,
 » als der ungläubigen und sündigen Vo-
 » gel und das junge Huhn, sondern auch für
 » die da wohl wissen, wie sie glauben und
 » leben sollen, sie zu ermahnen und zu er-
 » mahnen. — Daß es hier nicht gilt also ja,
 » gut und fromm: Ja, es ist genug, daß die
 » Liebe gegeben ist; dahin, wo der Geist und
 » Glaube ist, da werden die Freundschaft und gute
 » Werke selbst folgen. — Ihn, die Dämonen
 » sie nicht nachlässig und faul sein: Denn
 » das Fleiß ist schon allzu faul dem Geist
 » zu gekehrt, ja es ist allzu stark demselben
 » zu widersteht. — Dahin muß Gott, sie
 » auf Ihn wie ein guter fleißiger Gärt-
 » salter oder Regent. Als er einen faulen
 » Acker, oder Wiese, oder unfruchtbare Acker,
 » er hat, (wenn sie gleich sonst nicht böse
 » noch untreu sind,) so muß nicht denken, daß
 » es damit ausgerichtet sei, daß er einmal o,
 » der zurecht besorgen hat, was sie Ihn sollen, wo
 » es nicht selbst inner ihnen auf dem Rücken liegt
 » und treibt. — Daß es fahr, wo man ein Jahr
 » zubringt mit frommen und frommen, so werden
 » nicht ärgere werden, denn diese Feinde sind.«
 Diese Bemerkung. Vol. 29, 18. mit Luthers Rand= Glossen.